

Tschitscherin spricht

Bei seiner Anwesenheit in Berlin hielt der Volkskommissar des Äußeren Tschitscherin vor Vertretern der Presse am 6. Dezember 1926 in der russischen Botschaft folgende Rede:

Gerade als ich im Begriff war, Sie, meine Herren, zu empfangen, fiel mir die Dezember-Nummer der „Fortnightly Review“ in die Hände mit dem darin enthaltenen letzten Artikel des bekannten „Augur“. Die Persönlichkeit dieses Schriftstellers ist uns bekannt. Er ist kein offizieller Vertreter des Foreign Office, er ist aber dessen Werkzeug und wird von ihm zu literarisch-politischen Zwecken benutzt. Sein Dezemberartikel ist in höchstem Maße beachtenswert, und dies besonders am Vorabend der Dezember-Session in Genf. In diesem Artikel wird die Idee der Bildung einer Einheitsfront aller europäischen Staaten gegen die Sowjetunion erläutert, also dieselbe Idee, die von Jules Sauerwein als der herrschende Gedanke der britischen Politik in seinem berühmten Artikel zur Zeit der ersten Kontinentalreise Chamberlains hervorgehoben wurde. Ich kann hier betonen, daß die Freundschaftsbände, die uns mit Deutschland verbinden, bereits so fest geworden sind, daß ich mich völlig darauf verlasse. Es ist aber notwendig, die Gefährlichkeit solcher Tendenzen, wie die von Augur zur Sprache gebrachte, zu betonen. Augur denkt sich die europäische Kombination von morgen als eine Gruppierung von England, Frankreich und Deutschland, deren Zweck sein soll, auf die europäischen Verhältnisse Einfluß auszuüben. Diese europäische Einheitsfront endet an der Westgrenze der Sowjetunion, sie schließt also auch Polen ein; ja, die Vorbedingung ihres Zustandekommens soll ein deutsch-polnischer Ausgleich sein. Der Führer der europäischen Großmächte ist aber nach Augurs Worten Großbritannien. Wenn dies Programm auf dem Kontinent Widerhall fände, so würde dies offenbar die größte Gefahr für die weitere friedliche Entwicklung der politischen Verhältnisse darstellen.

Offizielle Vertreter der englischen Diplomatie haben uns oft beruhigende Erklärungen über den Inhalt ihrer Politik abgegeben. Die Tatsache aber, daß auf Schritt und Tritt die englischen Vertreter uns auf allen Sektoren unserer politischen Front im Geiste von Augurs Artikel gegenüberstehen, bleibt leider in Kraft. Nach Augurs Behauptung, soll Sir Austen Chamberlain bei seiner letzten Zusammenkunft mit Krassin dem letzteren gesagt haben, es gäbe im Osten keinen britischen Agenten, der nicht über die englandfeindliche Tätigkeit der Sowjetunion berichtete. Ob diese Äußerung authentisch ist, bleibe dahingestellt, jedenfalls aber kann ich mit vollem Recht sagen, daß es weder im Osten noch im Westen einen Sowjetagenten gibt, der nicht über die systematische Feindseligkeit der britischen Diplomatie berichtete. Unsere Britenfeindlichkeit fällt unter das Prinzip des alten französischen Sprüchleins: „cet animal est fort méchant, quand on l'attaque, il se défend.“ Entscheidend bleibt die Tatsache, daß unsere Regierung England immer einen Ausgleich geboten hat und bietet, und immer ohne Erfolg. Wir reichen England die Friedenshand, diese Hand bleibt aber in der Luft hängen.

Die harte Tatsache ist die uns gegenüber geführte Einkreisungspolitik, die wir aber nicht ohne Erfolg bekämpfen. Es ist so einleuchtend, so sonnenklar, daß

die vitalen Interessen unserer westlichen kleinen Nachbarn die Abschließung von Paktverträgen mit uns erfordern, daß früher oder später, nach Zögern oder ohne Zögern, dieses Ziel erreicht werden wird. Diese Paktverträge sind wichtiger für unsere Nachbarn, als für uns. Wir werden jedenfalls den baltischen Staaten soweit entgegenkommen, als es uns möglich ist. Wir können aber nicht unseren Grundsatz aufgeben, der uns verbietet, Schiedsgerichtsverträge abzuschließen. Ich zweifle nicht, daß alle baltischen Staaten früher oder später auch ohne Schiedsgerichtsklauseln Paktverträge mit uns abschließen werden.

Unserem Vertrag mit Litauen messe ich die größte Bedeutung bei, indem er in hohem Maße zur Stabilisierung der Verhältnisse in Osteuropa beitragen soll. Der Vertrag, den wir mit Polen in Riga schlossen, wird durch unseren Pakt mit Litauen keineswegs beeinträchtigt. Litauen aber hat auch seinen Platz an der Sonne, und das Freundschaftsverhältnis, das sich zwischen diesem zähen Volk und der Sowjetunion entwickelt, ist von der größten Wichtigkeit für die Erhaltung des Friedens im Osten.

Schwieriger gestalten sich unsere Verhältnisse zu Polen. Als vor 2 Jahren der polnische Außenminister Skrczynski die Helsingforsker Konferenz Polens und der baltischen Staaten besuchte, erklärte er in einem berühmt gewordenen Interview, daß der Zweck der Konferenz sei, eine Mauer gegen die sogenannte Barbarei im Osten, das heißt gegen uns, zu errichten. Als ich ihn im vorigen Jahre in Warschau besuchte, konnte ich annehmen, daß die Polnische Regierung den Gedanken der Errichtung eines baltischen Bündnisses unter polnischer Hegemonie aufgegeben hätte. Leider belehrten uns die weiteren Verhandlungen mit Polen eines anderen. In der einen oder anderen Gestalt, unter einer starrereren oder flüssigeren Form, ist die Polnische Regierung unentwegt bestrebt, die Verhandlungen mit uns so zu führen, daß das Ergebnis ein kollektiver osteuropäischer Pakt würde, das heißt, daß Polen zu einem Protektor der baltischen Staaten erhoben würde. Dies ist gegenwärtig die Kluft, die uns von Polen trennt.

Das Programm unserer Gegner, das in Augurs Artikel seinen Ausdruck gefunden hat, bedeutet die Ausnutzung dieses Gegensatzes gegen uns. Augurs Programm ist desto gefährlicher als solche Ideen sowieso auch in der westlichen Presse Ausdruck finden. Ich muß auch betonen, daß unsere Politik Polen gegenüber eine vollständig friedliche ist, und daß wir keinen anderen Wunsch haben, als vollkommen friedliche und gut nachbarliche Beziehungen zu Polen zu behalten.

Augurs Artikel zeigt, welche Einflüsse im Gange sind und das Bestreben haben, auf die deutsche Politik einzuwirken. Die deutsche Regierung und die deutsche öffentliche Meinung werden gewiß mit voller Kraft solchen Einflüssen widerstehen.

Wenn ich den jetzigen Moment mit meiner vorjährigen Anwesenheit in Berlin vergleiche, so kann ich mit vollem Bewußtsein behaupten, daß unsere Beziehungen zu Deutschland sich in dieser Zeit befestigt haben. Ich kann auch mit demselben vollen Bewußtsein behaupten, daß die internationale Lage der Sowjetunion überhaupt trotz aller feindlichen Bemühungen sich merklich befestigt hat. Als ich im vorigen Jahre in Berlin war, standen die Verhandlungen über den sowjet-deutschen Vertrag und über die uns zu gewährenden deutschen Kredite in